Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Inseratenpreis: Die 7gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Stadt und dem Bezirke des Amtsgerichts Auerhammer monatlich 12 Pfg., aus Ferne 15 Pfg. Reklamen [illegible] Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Inserate müssen spätestens bis [illegible] vormittags. Für Fehler infolge unleserlicher Manuskripte oder in der Erscheinungsweise durch Gewalt nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Inserate durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 28. | Mittwoch, 4. Februar 1914. | 9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser nahm die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Militärkabinetts und des Admiralstabes der Marine entgegen.

•

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes, bestehend aus drei großen Abschnitten, zugegangen.

•

In einer öffentlichen Erklärung nimmt Kardinal Kopp seine gegen den Bischof von Paderborn gerichteten Vorwürfe zurück.

•

Polizeidirektor Kautz in Hannover, der mit dem Kölner Polizeiprozeß im Zusammenhang gestanden hat, ist seines Amtes enthoben worden.

•

Ein Kabeltelegramm aus Schanghai berichtet, daß die Russen ihre Truppen Anfang März endgültig aus Peking zurückziehen.

•

An der albanisch-epirotischen Grenze sind neue Kämpfe zwischen Griechen und Albaniern ausgebrochen. Im Zusammenhang damit haben die griechischen Bewohner von Epirus ihre Unabhängigkeit verkündet.*)

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Die Lösung der elsässischen Wirren.

Auf den Wechsel der verantwortlichen Vertreter der höchsten Zivilbehörden im Elsaß — der Statthalter geht bekanntlich erst in einigen Monaten — ist nun auch die Versetzung der hauptbeteiligten Offiziere des 99. Infanterieregiments gefolgt. Oberst v. Reuter wird Kommandeur des 2. Brandenburgischen Grenadierregiments in Frankfurt a. O. und Leutnant v. Forstner ist nach Bromberg versetzt worden. Damit ist eine Lösung der elsässischen Wirren erfolgt, die dem Gerechtigkeitssinn des Kaisers alle Ehre macht. In Wirklichkeit hat ja auch niemand daran gezweifelt, daß die entscheidende Stelle nach beiden Seiten, nach der militärischen wie nach der zivilen hin, mit gleichmäßiger Entschiedenheit geeignete Maßnahmen treffen werde. Das hatte schon der Reichskanzler in den Zaberndebatten des Reichstages angekündigt. Das lag auch bereits in den Telegrammen ausgesprochen, die der Kaiser Anfang Dezember an die Zivil- und Militärverwaltungen nach Straßburg gerichtet hatte, worin ein Hand-in-Hand-Arbeiten bei den Behörden nachdrücklich gefordert war. Wenn jetzt der Wechsel in den militärischen Stellen um einige wenige Tage später als der in der Zivilverwaltung erfolgt ist, so liegt das gewiß nur daran, daß die Zivilbehörden durch ihre Entlassungsgesuche und die Veröffentlichung derselben ein unbeabsichtigt schnelleres Eingreifen nötig gemacht hatten. Vielleicht erklärt sich der kleine Zeitunterschied auch ganz zwanglos aus einem späteren Bekanntwerden des gleichzeitig mit dem Regierungswechsel verfügten Offizierswechsels. Jedenfalls sollte man solchen unbedeutenden Aeußerlichkeiten keinerlei politische Bedeutung beilegen. Dasselbe gilt von der Tatsache, daß die Versetzung der Offiziere nicht den Charakter der Maßregelung trägt. Gewiß nicht! Das Frankfurter Grenadierregiment gehört allerdings zu den sogenannten Eliteregimentern, und der Garnisonsort Frankfurt a. O. mag manche Vorzüge haben, auch dürfte Frhr. v. Forstner lieber in Bromberg als in Zabern dienen. Allein, mit welcher Begründung hätten denn diese vom Kriegsgericht freigesprochenen Offiziere jetzt auch strafversetzt werden sollen? Und ist nicht auch den auf ihren Antrag pensionierten hohen Zivilbeamten der Abschied mit allen Ehren und Auszeichnungen bewilligt worden, die sonst üblich sind? Also es bleibt dabei, daß die Gerechtigkeit bei der Entwirrung durchaus gewahrt worden ist. Deshalb hat auch die Ankündigung, daß mit dem Statthalter gleichzeitig der Korpskommandeur, General von Deimling, aus Straßburg fortgehen werde, sehr viel Wahrscheinliches.

Mit Genugtuung verdient noch verzeichnet zu werden, daß die Lösung der Krisis in der elsaß-lothringischen Bevölkerung im ganzen freundlich aufgenommen wird. Der bisherige Potsdamer Oberpräsidialrat Graf Roedern wird als Staatssekretär und damit als oberster Regierungsvertreter wie ein unbeschriebenes Blatt erwartet, von dem man sich Gutes verspricht. Er hat, soweit bekannt, in seiner bisherigen Verwaltungstätigkeit alle jene Einseitigkeiten vermieden, die etwa schließen lassen könnten, daß er jetzt als starker Mann käme. Vor allem ist er, wie jetzt versichert wird, unter Mitwirkung des Statthalters Graf v. Wedel in sein hohes Amt berufen worden und soll von ihm auch erst in die Dienstgeschäfte eingeführt werden. Grund genug, um nun endlich eine Beruhigung der aufgeregten Gemüter erwarten zu lassen. Natürlich wird das Endurteil über den Ausgang der ganzen Affäre erst gesprochen werden können, wenn auch der Statthalter seinen Nachfloger gefunden hat. Unter den Anwärtern auf diesen Posten gilt jetzt der Reichskanzler, Herr von Bethmann Hollweg, als der aussichtsreichste. Die Vermutung hat mancherlei innere und äußere Wahrscheinlichkeit für sich. Herr von Bethmann hat den Reichslanden die neue Verfassung gegeben und wiederholt in starken Worten ein liebevolles Verständnis für den dortigen Volkscharakter gezeigt. In eingeweihten Kreisen war schon vor Jahr und Tag davon die Rede, daß er sich von seinem Berliner Kanzlerpalais nach dem Straßburger Statthalterpalast wünsche, wenn die Zeit für einen sechsten Reichskanzler gekommen sein werde. Auch die Hinausschiebung des Statthalterwechsels, die auf seinen Wunsch erfolgt ist, würde sich unschwer daraus erklären lassen, daß er mitten in der parlamentarischen Hochsaison seinen jetzigen Posten nicht zu verlassen wünscht. Wie dem allem auch sei, die seitherigen Maßnahmen können alle Teile zufriedenstellen. Sie zeugen von Gerechtigkeit und sie bekunden den festen Willen, die Wunden in den Reichslanden, die durch die unglückselige Zaberner Affäre bloßgelegt wurden, baldiger Heilung entgegenzuführen.

Unsere Schutztruppe.

(Von unserem Berliner ☞ Mitarbeiter).

Am 8. Februar feiert unsere afrikanische Schutztruppe ihr 25jähriges Jubiläum. Diese 25 Jahre, in denen deutsche Soldaten unter schweren Entbehrungen, unter ständiger Gefahr für Leben und Gesundheit uns unser Kolonialland Schritt für Schritt erobert und dem Vaterlande innerlich angegliedert haben, ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Armee, in der Geschichte des Vaterlandes. Der Gründer der Kolonialtruppe ist Hermann von Wissmann, der im Jahre 1880 im Dienste der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach Loanda in Westafrika ging und mit Paul Pogge, dem Rostocker Afrikareisenden, seine erste Entdeckungsreise nach Uganggue am oberen Kongo machte. Seine zweite Reise fällt in die Jahre 1883—85. Sie wurde im Auftrage König Leopolds von Belgien unternommen. Nach einer dritten Reise, die zum Teile mit der ersten zusammenfällt und an der Mündung des Sambesi endigte, wollte er sich aufmachen, um Emin Pascha zu entsetzen, der am Viktoria Nyanza auf Hilfe wartete. Da wurde er 1888 von Bismarck unter Beförderung zum Hauptmann zum Reichskommissar ernannt, mit dem Auftrage, den Araberaufstand in Ostafrika zu bewältigen. Er bat um Instruktion. Der Reichskanzler erklärte ihm: Ich bin nicht der kaiserliche Hofregierungsrat in Wien und Sie sind Tausende von Meilen entfernt, stehen Sie auf eigenen Füßen. Ich gebe Ihnen nur immer wieder den einen Auftrag: Siegen Sie. — Wissmann war ein Mann der Tat. Er kannte die Verhältnisse und wußte, wie er es anfangen mußte, um zu siegen. Seine Aufgabe war nicht leicht. Die Situation war verwickelt. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hatte durch Vertrag unser heutiges Deutsch-Ostafrika übernommen. Die Araber, die die Intelligenz des Landes bildeten, in deren Händen der Handel lag, fürchteten eine Einschränkung ihrer Interessen. Sie revoltierten. Sie riefen das Hinterland zum Aufstande. Sie brachten die Küste außer Dar-es-Salaam und Bagomoyo in ihren Besitz. Dort verteidigte sich die deutsche Marine. Wissmann sammelte farbige Soldaten,

Kreislauf.

Skizze von F. J. Tornier.

Nachdruck verboten

Krachend schließt sich das große Doppeltor hinter mir. Der Pförtner, der das Ungetüm handhabt, nickt mir vertraulich zu. Er kennt mich von den Gartenarbeiten her, die ich meiner guten Führung wegen ausführen durfte. Eigentlich fehlte nur noch, daß er gesagt hätte: Bitte, beehren Sie uns recht bald wieder! — So, da bin ich nun draußen. Gewissermaßen obdachlos. Da drinnen habe ich drei Jahre und sechs Monate wenigstens keine Sorgen um das tägliche Brot gehabt. Zweihundertachtundsiebzig Mark und 65 Pfennig haben sie mir zum Schluß ausgezahlt. Arbeitsverdienst! Redlich erworben im Königlich preußischen Zuchthaus. Sie haben sich ausnehmend gut geführt; kehren Sie um und werden Sie wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, sagte der Direktor der Anstalt zum Abschied zu mir. Jetzt war ich wieder Sie, keine Nummer 268 mehr. Uebrigens hatte der Mann recht, ich hatte mich wirklich riesig zusammengenommen. Dumm waren die gewesen, die sich widerspenstig zeigten. Es half ja doch nichts. Das hatte ich sehr bald heraus. Zuerst versuchten die Aufseher auch bei mir allerhand Unliebenswürdigkeiten anzubringen und sahen mir scharf auf die Finger; denn so einem Burschen, dem selbst die bestkonstruierten Schlösser wie Butter unter den Händen zergehen, war natürlich nicht zu trauen. Ich ließ sie aber mit mir machen, was sie wollten, und war noch zuvorkommend obendrein. Erst glaubten sie daher, ich mache meinen Scherz mit ihnen. Als ich ihnen aber stets mit der gleichen Höflichkeit entgegenkam, und das so blieb, konnte ich über schlechte Behandlung nicht mehr klagen. Es gab Stunden, in denen sich in mir so etwas wie gute Vorsätze für die Zukunft zeigten. Ich gab mir auch gar keine Mühe, dieses Gefühl zu unterdrücken. Im Gegenteil; ich begann mir sogar auszumalen, wie schön es doch nachher sein müsse, wenn man sein Konto beim Staatsanwalt ausgeglichen hatte und wieder frei in der Welt herumlief. Nicht einmal meine Strafe durfte mir noch jemand vorwerfen. Das war nun also der große Sprung zurück in die Welt ohne Mauern drum und ohne vergitterte Fenster. —

Zunächst muß ich etwas für meinen äußeren Menschen tun. Donnerwetter! Vor vier Jahren war mein Anzug noch hochmodern, und besser geworden ist er auf der Kammer auch nicht gerade. Man kann sich als anständiger Mensch jetzt kaum noch darin sehen lassen. Und meine schönen Lackstiefel von damals, wie die jetzt aussehen! Fürs erste werde ich einmal drüben in das Wirtshaus gehen. Sehr gut die Aufschrift auf dem Firmenschild: Zur fröhlichen Rückkehr. Der Mann scheint Verständnis zu besitzen. Er wußte sofort Bescheid, als ich eintrat. Ich verzehrte etwas bei ihm. Er nannte mir einen billigen Kleiderladen, der auf dem Wege zum Bahnhof nicht zu verfehlen war. Er kennt solche Situationen, wie die meinige. Ein langer Ulster verdeckt bald die Mängel meines Anzuges. Dazu kaufte ich mir einen modernen Hut, Handschuhe und ein paar neue Stiefel nach letzter amerikanischer Mode. Einen Anzug werde ich mir erst in Berlin kaufen. Wahrhaftig, ich sehe schon jetzt ganz passabel aus. Auch der geschorene Kopf und das glattrasierte Gesicht — Anstaltsfrisur und so weiter — außerordentlich modern, ganz amerikanisch. Schade, daß mich der Direktor so nicht sieht!

•

Ich habe die erste Nacht in Berlin in einer Pension in der Nähe der Weidendammer Brücke geschlafen, und mir heute ein kleines möbliertes Zimmer auf einen Monat in der Auguststraße bei sofortiger Vorausbezahlung gemietet. Ein höchst angenehmes Gefühl, das ich habe. Ich muß immer an die Worte des Direktors aus der Anstalt denken. Komme mir jetzt überhaupt furchtbar moralisch vor. So lange mein Geld zureicht, will ich dieses angenehme Gefühl jedenfalls auskosten. Und dann? Natürlich werde ich dann arbeiten.

•

Es ist doch eigentlich furchtbar langweilig, so den ganzen Tag spazieren zu gehen. Ich werde mich doch lieber jetzt schon nach Arbeit umsehen, brauche ja nicht gleich das erste beste anzunehmen, denn ich habe ja noch Geld! Heute traf ich den Kriminalkommissar, der meine Sache bearbeitete, als ich damals verhaftet wurde. In dem angenehmen Gefühl, jetzt nichts mehr mit solchen Sachen zu tun zu haben, grüßte ich den Mann höflich. Er erkannte mich und sprach mich an. Ob ich mich jetzt nicht ein bißchen bei ihnen nützlich machen möchte. Es wäre gerade Gelegenheit dazu. Ich sagte zu ihm, ich würde mir die Sache überlegen.

•

Ich habe mir die Sache überlegt und bin nicht nach dem Polizeipräsidium hinaufgegangen. Was geht mich jetzt die ganze Polizei an? Danke! Die hat mich vordem genug geärgert. Jetzt soll ich bei ihr den Vigilanten spielen? Nein, danke wirklich! — Ich werde ehrlich arbeiten, habe sogar schon etwas. Ich soll Pleureusen auf Abzahlung verkaufen. Die Sache gefällt mir aber nicht recht, denn die Kundschaft dafür ist nur nach Dunkelwerden in bestimmten Straßen zu treffen. Außerdem weiß man niemals genau, wo die Federn herstammen.

•

Seit heute bin ich Zigarrenreisender. Ich werde kleine Gastwirtschaften besuchen. Das Herumlaufen hat jetzt doch wenigstens einen Zweck. Unangenehm ist dabei nur, daß man überall Spesen machen muß. Dazu habe ich mir doch nicht mein Geld in der Anstalt auf ehrliche Weise verdient. Nachmittags traf ich in einem solchen Lokal mehrere Bekannte von früher. Die lachten, als sie hörten, womit ich mich beschäftigte. Auf ihr Zureden wird der Witz von mir

SLUB
Wir führen Wissen.